

Bemerkungen über den Kalkstein von Csiklowa.

Von Joseph Bernáth,
Sekretär des geol. Vereines für Ungarn.

Seit einigen Jahren kömmt ein eigenthümlicher Kalkstein in Pest-Ofen als Grabstein in stets häufigere Verwendung, welcher aus Freiwaldau in Schlesien hieher gebracht wird, und von den betreffenden Verkäufern „grauer Granit“ genannt wird. Der Stein besitzt ein grobkörniges krystallinisches Gefüge und graublaue Farbe; die Körner haben die beiläufige Grösse eines Hanfkornes und verleihen wegen ihrer verworrenen Stellungen dem geschliffenen Steine eine eigenthümliche, licht- und dunkelschattirte Punktirung, die aber nicht so scharf begrenzt ist wie beim Granite, sondern mehr verschwommen und ineinanderlaufend, wodurch ein eigenthümlicher sanfter und beruhigender Gesamteindruck erzeugt wird, was dies Material besonders für Grabsteine passend macht.

Vor nicht langer Zeit erhielt ich aus dem Banater Montan-Distrikte eine Handstück-Sammlung verschiedener Erze, Mineralien und Gesteine, unter welchen sich auch Kalksteine von Csiklowa (im Krassóer Komitate in südöstlicher Nachbarschaft von Orawicza) befanden. Unter diesen Stücken waren welche, die den Freiwaldauer Steinen in Gefüge und Farbe vollkommen glichen, so dass sie die schlesischen auch vollkommen ersetzen können.

Da der Presburger Verein unter andern auch die Aufgabe sich gestellt hat: seine Schriften als Mittel zu benützen, in welchen Beobachtungen und Erfahrungen bleibend und nutzbringend für Wissenschaft und Vaterland niedergelegt werden sollen, so dürfte es nicht unpassend sein, hier auf die eben besprochene Modifikation des Csiklowaer Kalksteines aufmerksam zu machen, der in gegenwärtiger Zeit vorthellhaft verwerthet werden kann.

Ausser dieser praktischen Bemerkung erlaube ich mir auch auf eine wissenschaftliche hinzuweisen. Bei meiner chemischen Untersuchung bemerkte ich, dass bei der Auflösung des Steines in Salzsäure ein feines weisses Pulver ungelöst blieb, welches in Säure unlöslich, jedoch mit kohlen-saurem Kalinatron aufschliessbar war. Ich hatte nicht hinlängliches Material, um eine, für quantitative Analysen nöthige Menge des Pulvers erhalten zu können, sondern musste mich mit einer qualitativen Untersuchung begnügen, welcher zu Folge ich Kieselsäure, Kalk, Eisen und Spuren von Magnesia fand. Auf Kohle mit der Löthrohrflamme behandelt bemerkte ich keine Veränderung und unter dem Vergrösserungsglase schien das Pulver ein Gemenge von abgerundeten Körnern und feinen Blättchen (Glimmer?) zu sein.

Da sowohl der schlesische wie auch der ungarische Kalkstein solches Pulver von gleicher Natur und Beschaffenheit besitzt, so dürfte es nicht gewagt oder unsicher sein, wenn ich behaupte, dass beide besprochenen Kalksteinmodifikationen, wenn auch nicht gleichzeitig, so doch unter gleichen Umständen gebildet wurden, und gleichen Einflüssen ausgesetzt waren.

In oben erwähnter Sammlung Banater Steine war auch eine dichte Modifikation des Csiklowaer Kalksteines von rein lichtgrauer Farbe und von schiefrig-splittrigem Bruche, dessen Gefüge einen Übergang vom Körnigen in das Dichte bildete. Dieser dichte Stein hatte fast dieselbe chem. Zusammensetzung wie der zuerst besprochene körnige Stein und besass auch wie derselbe ein in Salzsäure unlösliches Pulver von gleicher Natur und Zusammensetzung.

Allein ebenso wie der körnige Kalk von Csiklowa sein Analogon in Freiwaldau hat, so besitzt der dichte Kalk dasselbe in Syra. Der Herr Vicepräsident des geol. Vereins für Ungarn, Franz v. Kubinyi, sammelte bei seiner Rückreise aus dem Oriente selbst diesen Stein, welchen er mir zur Untersuchung bereitwilligst überliess. Dieser Stein zeigte mit den dichten aus Csiklowa in jeder Beziehung gleiche physikalische und chem. Eigenschaften, so dass insbesondere wegen der gleichen Menge und gleicher Natur des in Salzsäure unlöslichen Pulvers auch hier auf gleiche Umstände und Einwirkungen bei der Bildung dieser dichten Modifikation geschlossen werden darf.

Es dürfte von Interesse sein, wenn ein praktischer Geologe jene drei Lokalitäten zum vergleichenden Studium wählen würde, und wäre erfreulich, wenn aus den Reagirgläsern gezogenen Schlüssen und An-

deutungen zufolge bestätigende oder gar neue Thatsachen gefunden würden.

Da ich die geologischen Verhältnisse der drei Lokalitäten Freiwaldau, Csiklowa und Syra*) speciell nicht kenne, so will ich davon nichts erwähnen, sondern bloss das Resultat meiner Analysen angeben.

	Körnige Kalke von		Dichte Kalke von	
	Freiwaldau	Csiklowa	Csiklowa	Syra
Dichte	2,708	2,709	2,718	2,710
Kohlensäure (CO ₂)	43,847 ⁰ / ₀	43,269	43,115	43,998
Kalk (CaO)	53,031 ⁰ / ₀	54,802	54,800	54,072
Eisenoxyd (Fe ₂ O ₃)	0,454 ⁰ / ₀	1,225	0,827	1,462
Magnesia (MgO)	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Kieselsäure	0,092 ⁰ / ₀	0,243	0,926	Spuren
in HCl unlösliches Pulver	0,576 ⁰ / ₀	0,461	0,332	0,468

Das in Salzsäure unlösliche Pulver enthält, wie schon vorher erwähnt : Kieselsäure, Kalk, Eisen und Spuren von Magnesia.

*) In Syra soll sich unter diesem dichten Kalk Glimmerschiefer und Thonschiefer befinden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereine für Naturkunde zu Presburg](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Bernáth Joseph

Artikel/Article: [Bemerkungen über den Kalkstein von Csiklowa. 69-71](#)